

NR. XV

Città
del
Vaticano

JUNI 2009

News



Letter

ORDO EQUESTRIS SANCTI SEPULCRI HIERSOLYMITANI

Interview

mit dem Großmeister des Ordens,

SE. EMINENZ KARDINAL JOHN P. FOLEY

Anstelle der uns vertrauten „Botschaft“ des Kardinalgroßmeisters soll diesmal ein Interview, das er am Rande der Frühjahrssitzung des Großmagisteriums gegeben hat, diesen Newsletter eröffnen:

Eminenz, sie haben seit ihrer Bestellung durch den Heiligen Vater im Juni 2007 doch schon viele Erfahrungen über die laufenden Arbeiten des Ordens gewonnen. Haben sie sich die Art und das Volumen bei ihrer Berufung schon so vorgestellt, wie sie es bis jetzt erlebt haben?

Das Leben des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem ist weitaus umfangreicher, als das Bild, das ich hatte, als ich vor zwei Jahren vom Heiligen Vater für diese Aufgabe nominiert wurde. Es gibt mehr Mitglieder in mehr Ländern der Welt, als ich mir vorgestellt hatte. Und das Ausmaß der Unterstützung für die christlichen Brüder und Schwestern ist auch viel umfangreicher als vermutet.



INTERVIEW MIT DEM
GROSSMEISTER I

ANSPRACHE VON
PAPST BENEDIKT XVI. IV

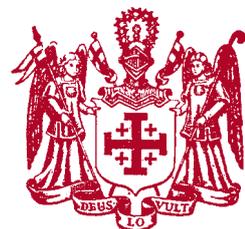
NACHRUF AUF
LUDOVICO CARDUCCI
ARTENISIO. VIII

ORDENSPROJEKTE
IN DEN JAHREN
2008 UND 2009 X

VON DER KRAFT
DES GEBETS XIV

DER NEUE
VIZE-KANZLER
UNSERES ORDENS XVII

NEUES MITGLIED
IM GROSS-
MAGISTERIUM XVIII



IMPRESSUM

GROSSMAGISTERIUM DES
RITTERORDENS
VOM HEILIGEN GRAB
ZU JERUSALEM
00120 VATIKANSTADT



Was hat sie am meisten überrascht und was hat sie am meisten beeindruckt?

Was mich am meisten überrascht hat, war der Umfang der Unterstützung für die Kirche im Heiligen Land – fast 50 Millionen Euro seit dem Jahr 2000. Was auf mich den größten Eindruck gemacht hat, war die Pilgerreise unseres Heiligen Vaters Papst Benedikt XVI. ins Heilige Land und die wunderbare und auch sehr augenfällige Teilnahme der Ritter und Damen unseres Ordens bei diesem apostolischen Besuch.

Und welche Themen hatten sie erwartet, die dann aber nicht gekommen sind?

Da gibt es keine.

Die letzten Monate waren sicherlich geprägt von den Arbeiten für die Consulta, den Ablauf dieser großen Ordensversammlung und die Themen, die sich dadurch für sie ergeben haben. Hat die Consulta und die Beteiligung daran ihren Vorstellungen entsprochen und welche Themen hatten sie eigentlich nicht erwartet?

Meine eigene Erfahrung bei der Consulta war vor allem jene des Wohlwollens und der persönlichen Begegnung mit jedem einzelnen Statthalter. Für mich war die Consulta eine ‚Schule‘, um über die Arbeit des Ordens und die Qualität der weltweiten Ordensleitung mehr zu erfahren.

Und wie haben sie ihre Einzel-Gespräche mit allen Statthaltern erlebt?

Meine Besprechungen mit den einzelnen Statthaltern waren höchst fruchtbar und informative. Ich war sehr beeindruckt vom hohen Niveau unserer Statthalter auf der ganzen Welt.

Es ist vielleicht gut, von diesen Beobachtungen und Erlebnissen jetzt zu den Ordensaufgaben, wie sie in unserem Statut stehen, überzugehen. Aus dem Bericht Seiner Seligkeit Patriarch Fouad Twal hat sich wieder einmal klar ergeben, dass die Bedürfnisse der Christen im Heiligen Land nach oben hin keine Grenzen kennen. Ich denke dabei zum Beispiel neben den laufenden Ausgaben und der Sorge für die Schulen an noch gar nicht gezielt aufgegriffene Themen wie „housing projects“ und „job creation“. Wo sehen sie in der gegenwärtigen Situation im Heiligen Land die größte Notwendigkeit zur Hilfe durch unseren Orden?



Wir müssen sicherlich daran arbeiten, die manchmal ungenügende Qualität der Ausstattung an unseren katholischen Schulen im Heiligen Land zu verbessern. Die Lehrer sind in der Lage, unter den manchmal entmutigenden Umständen hervorragende Ergebnisse zu erzielen. Aber wir müssen uns mit Nachdruck bemühen, immer noch bessere Bedingungen für Unterricht und Lernen zu schaffen. Der Heilige Vater hat selbst kürzlich den Grundstein einer neuen Katholischen Universität in Madaba gesegnet, und ich bin sicher, dass der Orden auf seine Möglichkeiten angesprochen werden wird, nicht nur dieser Universität zu helfen, sondern vielleicht auch der neuen Universität ‚Johannes Paul II.‘ in Nazareth, die unter der Leitung der melkitischen Erzdiözese steht.

Worauf sollten sich die Statthaltereien ihrer Meinung nach in nächster Zeit besonders konzentrieren?

In Abstimmung mit dem Lateinischen Patriarchat und dem Großmagisterium können Statthaltereien vielleicht spezielle Projekte ‚adoptieren‘, wodurch ein größeres Interesse unter den Rittern und Damen geschaffen werden kann, die sich dann noch direkter mit bestimmten Aktivitäten und/oder Stätten verbunden fühlen.

Und welches Vorhaben könnte man als ihr ‚Herzensanliegen‘ für das Heilige Land bezeichnen?

Mein ‚Herzensanliegen‘ für das Heilige Land ist Frieden – jener Frieden, der jungen Menschen die Sicherheit gibt, die sie für ihre Ausbildung und ein wirklich fruchtbares und glückliches Leben brauchen und einen Frieden, der Menschenrechte und die Freiheit der Menschen respektiert.

Gestatten sie zuletzt noch eine sehr private, fast indiskrete Frage? Ihr Weg als Priester hat sie über mehrere Stationen geführt, war aber viel mehr auf Journalismus und Kommunikation in der Kirche angelegt. Wie fühlen sie sich jetzt in ihrer neuen und anfangs sicher ungewohnten Aufgabe?

Meine jetzigen Aufgaben sind eigentlich eine Fortsetzung meiner früheren Aufgaben, denn sie bedeuten im Kern, die Gute Nachricht von Christus über jenes Land weiter zu tragen, das durch seine Anwesenheit geheiligt wurde und anderen Menschen die Lage der Gemeinschaft bekannt zu machen, die aus den Nachkommen der ursprünglichen Jüngern unseres Herrn und Heilands Jesus Christus hervorgegangen ist.

Danke für ihre Offenheit und ihre direkten Antworten.



Am letzten Tag seiner Pilgerreise ins Heilige Land hielt der Heilige Vater Papst Benedikt XVI. eine Rede in der Grabskirche in Jerusalem, in der er auch unserem Orden für seine Tätigkeit dankt. Anschließend können sie den genauen Text lesen:

ANSPRACHE VON PAPST BENEDIKT XVI.

beim Besuch des Heiligen Grabes am 15. Mai 2009

Liebe Freunde in Christus!

Der Lobgesang, den wir soeben gesungen haben, vereint uns mit den Heerscharen der Engel und mit der Kirche aller Zeiten und Orte – „der glorreiche Chor der Apostel, der Propheten lobwürdige Zahl, der Märtyrer leuchtendes Heer“ –, während wir Gott für das Werk unserer Erlösung preisen, das er im Leiden, im Tod und in der Auferstehung Jesu Christi vollbracht hat. Vor diesem Heiligen Grab, wo der Herr „des Todes Stachel bezwungen und denen, die glauben, die Reiche der Himmel aufgetan hat“, grüße ich euch alle in österlicher Freude. Ich danke Patriarch Fouad Twal und dem Kustos Pater Pierbattista Pizzaballa für die freundliche Begrüßung. Ebenso möchte ich meine Dankbarkeit für den Empfang zum Ausdruck bringen, den mir die Hierarchen der griechisch-orthodoxen Kirche und der armenisch-apostolischen Kirche gewährt haben. Dankbar heiße ich die anwesenden Vertreter der anderen christlichen Gemeinschaften im Heiligen Land willkommen. Ich grüße den Großmeister des Ritterordens vom Heiligen Grab, Kardinal John Foley, wie auch die Ritter und Damen des Ordens, die zugegen sind, und verbinde damit meinen Dank für ihr unermüdliches Engagement zur Unterstützung der Sendung der Kirche in diesen Ländern, die der Herr während seines irdischen Lebens geheiligt hat.

Das Johannesevangelium hat uns einen sinnträchtigen Bericht über den Besuch des Petrus und des Jüngers, den Jesus liebte, am Ostermorgen am leeren Grab hinterlassen. Heute, nach ungefähr zwanzig Jahrhunderten,



steht der Nachfolger Petri, der Bischof von Rom, vor demselben leeren Grab und betrachtet das Geheimnis der Auferstehung. Den Fußspuren der Apostel folgend, möchte ich aufs neue den Menschen unserer Zeit den festen Glauben der Kirche verkünden, dass Jesus Christus „gekreuzigt wurde, gestorben ist und begraben wurde“, und dass er „am dritten Tage auferstanden ist von den Toten“. Zur Rechten des Vaters erhöht, hat er uns den Geist gesandt zur Vergebung der Sünden. Außer ihm, den Gott zum Herrn und Messias gemacht hat, „ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen“ (Apg 4, 12).

Wenn wir an diesem heiligen Ort stehen und dieses wundersame Ereignis bedenken, wie können wir da nicht „mitten ins Herz“ getroffen sein (Apg 2, 37) wie jene, die als erste die Predigt des Petrus am Pfingsttag hörten? Hier ist Christus gestorben und auferstanden, und er stirbt nicht mehr. Hier wurde die Geschichte der Menschheit entscheidend geändert. Die lange Herrschaft der Sünde und des Todes wurde durch den Sieg des Gehorsams und des Lebens gebrochen; das Holz des Kreuzes hat die Wahrheit über Gut und Böse aufgedeckt; Gottes Gericht erging in der Welt, und die Gnade des Heiligen Geistes wurde über die Menschheit ausgegossen. Hier lehrte uns Christus, der neue Adam, dass das Böse niemals das letzte Wort hat, dass die Liebe stärker ist als der Tod, dass unsere Zukunft und die der ganzen Menschheit in den Händen eines treuen und vorsehenden Gottes liegt.

Das leere Grab spricht zu uns von Hoffnung, von der Hoffnung, die uns nicht zugrunde gehen lässt, da sie die Gabe des lebendigen Geistes ist (vgl. Röm 5, 5). Das ist die Botschaft, die ich euch heute, am Ende meiner Pilgerreise ins Heilige Land, hinterlassen möchte. Möge durch Gottes Gnade die Hoffnung in den Herzen aller Menschen, die in diesen Ländern wohnen, stets neu aufsteigen! Möge sie in euren Herzen wurzeln, in euren Familien und Gemeinschaften bleiben und in einem jeden von euch ein immer treueres Zeugnis für den Friedensfürsten anregen! Die Kirche im Heiligen Land, die so oft das dunkle Geheimnis von Golgotha erfahren hat, darf niemals aufhören, ein unerschrockener Herold der leuchtenden Botschaft der Hoffnung zu sein, die dieses leere Grab verkündet. Das Evangelium beteuert uns, dass Gott alles neu machen kann, dass Geschichte sich nicht wiederholen muss, dass Gedächtnisse geheilt werden



können, dass die Bitterkeit von Beschuldigung und Feindseligkeit überwunden werden kann und dass eine Zukunft der Gerechtigkeit, des Friedens, des Wohlstands und der Zusammenarbeit entstehen kann für jeden Menschen, für die ganze Menschheitsfamilie und in besonderer Weise für die Menschen, die in diesem Land wohnen, das dem Erlöser sehr am Herzen liegt.

Die altehrwürdige Kirche der Anastasis legt ein stummes Zeugnis ab sowohl für die Last unserer Vergangenheit mit ihrem Versagen, ihren Missverständnissen und Konflikten als auch für die herrliche Verheißung, die weiterhin vom leeren Grab Christi ausstrahlt. Dieser heilige Ort, an dem sich Gottes Kraft in der Schwachheit offenbart hat und die menschlichen Leiden von der göttlichen Herrlichkeit verklärt wurden, lädt uns ein, noch einmal mit den Augen des Glaubens das Antlitz des gekreuzigten und auferstandenen Herrn anzuschauen. In der Betrachtung seines verherrlichten, vom Geist ganz verklärten Fleisches erkennen wir noch mehr als selbst jetzt: Durch die Taufe „tragen wir das Todesleiden Jesu an unserem Leib, ... damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleisch offenbar wird“ (2 Kor 4, 10-11). Sogar jetzt ist die Gnade der Auferstehung in uns wirksam! Möge die Betrachtung dieses Geheimnisses unsere Bemühungen als einzelne wie auch als Mitglieder der kirchlichen Gemeinschaft anspornen, in dem Leben des Geistes durch Bekehrung, Buße und Gebet zu wachsen. Sie helfe uns, jeden Konflikt und jede Spannung in der Kraft ebendieses Geistes zu überwinden und jedes Hindernis innerhalb wie außerhalb zu bewältigen, das unserem gemeinsamen Zeugnis für Christus und die versöhnende Kraft seiner Liebe im Wege steht.

Mit diesen Worten der Ermutigung, liebe Freunde, beende ich meine Pilgerreise zu den heiligen Stätten unserer Erlösung und Wiedergeburt in Christus. Ich bete, dass die Kirche im Heiligen Land stets neue Kraft aus der Betrachtung des leeren Grabes des Heilands schöpfen möge. Sie ist gerufen, in diesem Grab all ihre Angst und Furcht zu begraben, um jeden Tag wieder aufzustehen und ihren Weg durch die Straßen von Jerusalem, Galiläa und darüber hinaus fortzusetzen und dabei den Triumph der Vergebung Christi und die Verheißung neuen Lebens zu verkünden. Als Christen wissen wir, dass der Friede, nach dem dieses von Streit zerrissene Land sich sehnt, einen Namen hat: Jesus Christus. „Er ist unser Friede“, der uns mit Gott in einem einzigen Leib durch das Kreuz



versöhnte und die Feindschaft beendete (vgl. Eph 2, 14.16). In seine Hände lasst uns dann vertrauensvoll all unsere Hoffnung für die Zukunft legen, genau wie er in der Stunde der Finsternis seinen Geist in die Hände des Vaters legte.

Erlaubt mir, mit einem besonderen Wort brüderlicher Ermutigung an meine Brüder im Bischofs- und Priesteramt sowie an die Ordensleute, die der geliebten Kirche im Heiligen Land dienen, zu schließen. Hier vor dem leeren Grab, dem eigenen Herzen der Kirche, lade ich euch ein, die Begeisterung eurer Weihe an Christus und eures Engagements für den Liebesdienst an seinem mystischen Leib wieder zu entfachen. Euch kommt das große Privileg zu, Zeugnis für Christus abzulegen in dem Land, das er selber durch sein irdisches Leben und Wirken geheiligt hat. Ermöglicht in pastoraler Nächstenliebe euren Brüdern und Schwestern und allen Einwohnern dieses Landes, die heilende Gegenwart und die versöhnende Liebe des Auferstandenen zu spüren. Jesus fragt einen jeden von uns, Zeuge der Einheit und des Friedens zu sein für alle, die in dieser Stadt des Friedens wohnen. Als der neue Adam ist Christus der Quell der Einheit, zu der die ganze Menschheitsfamilie gerufen ist, jener Einheit, für die die Kirche Zeichen und Sakrament ist. Als das Lamm Gottes ist er der Quell jener Versöhnung, die zugleich Gabe Gottes und heilige Aufgabe ist, die uns auferlegt ist. Als der Friedensfürst ist er der Quell jenes Friedens, der alles Verstehen übersteigt, des Friedens des neuen Jerusalems. Möge er euch in eure Prüfungen stützen, in euren Bedrängnissen trösten und in euren Bemühungen stärken, sein Reich zu verkünden und zu verbreiten. Euch allen und all jenen, denen ihr dient, erteile ich von Herzen als Unterpand der Freude und des Friedens von Ostern meinen Apostolischen Segen.

Sie können alle Botschaften und Ansprachen
des Heiligen Vaters während seiner Pilgerreise durch das Heilige Land lesen unter:
http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/travels/2009/index_holy-land_ge.htm



NACHRUF AUF LUDOVICO CARDUCCI ARTENISIO.

*Worte des Generalgouverneurs
Agostino Borromeo bei den Begräbnisfeierlichkeiten
in der Kirche von Santo Spirito in Sassia
am 20. März 2009.*

Nach einer Karriere im diplomatischen Dienst hatte Graf Ludovico Carducci Artenisio von 1991 bis 2003 das Amt des Generalgouverneurs des Ordens inne und nachher das des Generalstatthalters von 2003 bis 2005.

Er wurde in Rom am 17. Februar 1922 geboren, erlangte 1944 das Doktorat der Rechtswissenschaft an der Universität von Rom und des kanonischen Rechtes an der päpstlichen Lateran-Universität im Jahr 1947. Im Jahr darauf trat er in das italienische Diplomatie Corps ein. Seine diplomatische Karriere erreichte ihren Höhepunkt bei den Bestellungen zum Botschafter in Senegal (1971 – 1975), als ständiger Vertreter bei der UNESCO (1975-1980) und zuletzt als Botschafter in den Niederlanden (1984-1987).

Da ich den Vorzug hatte, durch rund 8 Jahre einer der Mitarbeiter im Großmagisterium zu sein, erscheint es mir geziemend, einige Worte im Gedenken an ihn und an seine Tätigkeit im Rahmen unserer Institution zu sprechen. Es handelt sich also nicht um eine Lobrede anlässlich der schmerzlichen Tatsache seines Ablebens am 18. März dieses Jahres und auch nicht um einen gesamten Überblick über seine langes Wirkens – das könnte und wüsste ich gar nicht – sondern nur um eine einfache und kurze Würdigung.

Die erste Erinnerung, die mir in den Sinn kommt, ist die seiner Persönlichkeit: Sein ruhiges und ausgeglichenes Temperament, seine vornehmes Wesen, seine umfassende Kultur, die Erfahrung, die er in namhaften diplomatischen Ämtern gesammelt hatte, sein fester und tiefer Glaube. Ein Glaube, den er nicht als eine unwiderruflich verliehene Gnade erlebt hat, sondern als Geschenk, das durch häufigen Sakramentenempfang, die Übung der Frömmigkeit, und durch Lesen und Meditation gepflegt werden muss.

Mit dieser abgerundeten Persönlichkeit – und das ist der zweite Punkt, den ich hervorheben möchte – sind die Erfolge verbunden, die er als Generalgouverneur errungen hat, indem er die Geschlossenheit des Ordens konsolidierte. Die Damen und Ritter waren immer unter der Führung des Großmeisters in der Erfüllung der spirituellen und karitativen Ziele vereint, die ihnen vom Papst gestellt wurden. Doch es ist nur natürlich, dass der gemeinsame Wille die Ordensaufgaben zu erfüllen, zu unterschiedlichen Meinungen führen kann, was die Wahl der Mittel betrifft, speziell in einer Institution wie der unseren, die aufgrund ihrer weltweiten Verbreitung, in ihrer Kultur, ihrer Tradition und Mentalität Verschiedenheiten aufweist.



Wie viele Male war ich bei Gesprächen anwesend, bei denen die Bereitwilligkeit von Ludovico Carducci zuzuhören, seine Fähigkeit, die lokalen und persönlichen Besonderheiten zu vereinen und seine Offenheit zum konstruktiven Dialog dazu gedient haben, Missverständnisse aufzuklären und kleine Probleme zu lösen, womit er so der Arbeit des Ordens in seiner Gesamtheit neuen Schwung verliehen hat.

Der dritte Aspekt, den ich unterstreichen möchte, war seine Liebe zum Heiligen Land. Zu Beginn seines Mandates wollte er systematisch die bereit realisierten Werke und jene, die im Begriff waren, dank der Beiträge der Mitglieder des Ordens realisiert zu werden, an jenen Plätzen der Geburt und der Auferstehung besichtigen, die uns Christen heilig sind. Die so durch persönlichen Augenschein erworbenen Erfahrungen erlaubten ihm, mit größter Wirksamkeit und Kenntnis die Direktiven der Großmeister auszuführen, unter dessen Führung er arbeitete, erst Kardinal Giuseppe Caprio und dann Kardinal Carlo Furno. Unter diesem Gesichtspunkt verabsäumte er nie zu unterstreichen, dass es ihm als Generalgouverneur nicht zustehe, eine eigene Handlungslinie zu entwickeln, jedoch trotzdem mit eigener Meinung dem Kardinalgroßmeister zur Seite zu stehen und ein pflichtbewusstes Ausführungsorgan für dessen Entscheidungen zu sein.

Obwohl er treu an diesem Prinzip festhielt – und das ist der letzte Punkt, den ich anschneiden möchte – er verstand es, zwei großen Ereignissen seine persönliche Prägung zu verleihen: der Consulta des Jahres 1998 und der Organisation der großen Zusammenkunft im Heiligen Jahr 2000. Er führte einen neuen Weg für die Vorbereitung und den Ablauf der Consulta ein, eine Methode, die seit damals unverändert geblieben ist: Bildung einer Vorbereitungskommission, die damit beauftragt ist, ein Arbeitspapier zu entwerfen, Diskussion dieser Unterlage durch die Teilnehmer, zuerst nach sprachlichen Gesichtspunkten und dann in einer Plenarversammlung, sowie die Abfassung eines Schlussdokumentes. Dieses letztere im Fall der Consulta von 1998, schlug sich in einem Schriftstück von bemerkenswerter Verbreitung nieder, dessen Titel bezeichnenderweise lautete „*Direktiven zur Erneuerung des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem in Hinblick auf das dritte Jahrtausend*“. In diesem wurden die Vergangenheit analysiert, die Erfordernisse der Gegenwart skizziert und die Perspektiven für die Zukunft vor Augen geführt, all dies unter Berücksichtigung der schwierigen Umstände des Heiligen Landes. Die *Direktiven* bereiteten in gewisser Weise den Boden für die Feier des Jubiläumsjahres vor, die ihren Höhepunkt in der Organisation einer weltweiten Pilgerfahrt des Ordens nach Rom fand, an der mehr als 3.500 Ritter und Damen teilnahmen.

Wie ich einleitend gesagt habe, stellen meine Worte nur eine einfache Würdigung dar; sie werden sicher nicht der intensiven Tätigkeit von Ludovico Carducci Artesio als Generalgouverneur des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem gerecht. Ich wünsche mir nur, dass diese Worte in ihrer Einfachheit einen Beitrag leisten können, die Erinnerung an ihn in den Herzen vieler wach zu halten, die den Vorzug hatten, mit ihm Umgang gehabt zu haben und das Andenken an ihn bei jenen zu festigen, die ihn nicht gekannt haben.



PROJEKTE DES ORDENS IN DEN JAHREN 2008 UND 2009

Nicht alle der Projekte, die das Großmagisterium bei der Frühjahrssitzung 2008 genehmigt hatte, konnten ausgeführt werden, da vier daraus verschoben oder storniert werden mussten. Daher wird eine Summe von € 626.000, die 2008 bereits an das Patriarchat überwiesen wurden, für Projekte des Ordens im Jahr 2009, die insgesamt € 1.516.000 ausmachen, verwendet werden.

Man sieht gleich, dass das Schwergewicht auf Schulgebäude entfällt, vor allem auf den sehr dringenden Bedarf von drei jordanischen Schulen in Madaba, Hashimi und Fuheis Alali, um wesentliche Gebäudeteile wieder benützen zu können. Dazu werden noch Schulen für die ober-

sten Schulstufen in Bir Zeit in Palästina fertig gestellt, die jetzt wesentliche Dörfer versorgen, die Ramallah kaum mehr erreichen können.

Und nicht zuletzt haben die Arbeiten im Seminar von Bei Jala begonnen, die die im Dachgeschoss verfügbaren Räume für Spätberufene adaptieren, da diese Kandidaten einen einjährigen Vorbereitungskurs besuchen müssen, bevor sie in das Große Seminar eintreten können. Für dieses Projekt, über das bei der Consulta 2008 berichtet wurde, hat die Statthalterei Irland bereits einen bedeutenden Beitrag geleistet. Für die Kirche Unserer lieben Frau von Palästina wird endlich der Belag für den Prozessionsweg aufgebracht werden.

Projekte des Lateinischen Patriarchats

Im Jahr 2008 wurden nur drei Projekte begonnen bzw. fertig gestellt. Das sind:

1) Erweiterung der Schule in Bir Zeit – Palästina (1. Phase) € 290.000 (US\$ 457.000)

Der Bau eines neuen Gebäudes mit 1.202 m² in zwei Stockwerken (für sechs weitere Klassenräume, ein naturwissenschaftliches Labor, eine Mehrzweckhalle, einer Bibliothek und zusätzlicher Sanitär- und Verwaltungsausstattung) wurde für den Aufbau von zwei weiteren Jahrgängen (11. und 12. Stufe) erforderlich. Überdies umfasst das Projekt auch den Kauf eines Grundstücks von 1.919 m², für Erholungs- und Freiluftaktivitäten, das unmittelbar an die Schule anschließt.

Die Gesamtkosten belaufen sich auf € 580.000 und werden auf zwei Baustufen in den Jahre 2008 und 2009 aufgeteilt. Das Projekt startete im Dezember 2008 und soll Ende Juli 2009 fertiggestellt sein. Mitte 2008 wurde das angrenzende Grundstück erworben; der Bau des ersten Geschosses wurde im März 2009 abgeschlossen.

2) Haus Niño Dios – Bethlehem, Palästina € 15.000 (US\$ 24.000)

Die Zentralheizung sowohl für das Erdgeschoss also auch für die erste Etage des Gebäudes (das unser Orden 2004 dem Patriarchat schenkte) in dem Schwestern des Ordens „Verbo Encarnado“ schwerbehinderte Kinder pflegen, wurde im Sommer 2008 eingebaut.



3) Christkönigs-Kirche Amman Mizdar, Jordanien € 63.000 (US\$ 99.000)

Unser Orden spendete diesen Betrag über Ersuchen Se. Sel. Michel Sabbah, zur Endfinanzierung der Kirchenrenovierung; diese wurde im Februar 2008 abgeschlossen.

Folgende Projekte wurden während des Jahres entweder storniert oder verschoben:

4) Grundstückskauf in Tabarbour– bei Amman, Jordanien € 370.000 (US\$ 586.000)

Der Orden hat obigen Betrag schon an das Patriarchat überwiesen. Er entspricht dem halben Wert des Grundstücks, das wegen des starken Wachstums in dieser Gegend für den Bau einer Kirche und einer Schule gekauft werden sollte. Der Kauf konnte jedoch aufgrund der unklaren Besitzverhältnisse des Verkäufers nicht durchgeführt werden.

5) Neue Schule in Fuheis al Balad – bei Amman, Jordanien € 136.000 (US\$ 214.000)

Dies war der zweite Teile eines Projekts für die 10. bis 12. Schulstufe. Nachdem sich 2007 immer wieder Schwierigkeiten über die Kostenhöhe und bei der Ausschreibung ergeben haben, wurde das Projekt im September 2008 endgültig gestoppt, um mit dem Geld dringendere Vorhaben für jordanische Schulen in Fuheis Alali, Madaba und Hashimi durchführen zu können.

6) Pfarrhaus in Al Wahadneh – Jordanien € 50.000 (US\$ 79.000)

Obiger Betrag entsprach einer Kosteneinschätzung für den Bau eines neuen Pfarrhauses. Das Patriarchat hat jedoch nie ein genaues Projekt ausgearbeitet.

7) Kirche in Deir Rafat – Israel € 36.000 (US\$ 57.000)

Wir sollten den Belag auf dem Weg, der zur Prozession am Fest Unserer lieben Frau von Palästina benützt wird und ein damit verbundenes Entwässerungssystem finanzieren, um Wasserpfüten zu vermeiden. Das Patriarchat hat die Ausführung dieses Vorhabens auf 2009 verschoben.

Von den Ordenszahlungen hat das Patriarchat nur € 368.000 verwendet, während die übrigen € 626.000 für Projekte des Jahres 2009 herangezogen werden.

R.O.A.C.O. Projekte:

Der Orden spendete 2008 rund 1,7 Mio. Euro für verschiedene Projekte von R.O.A.C.O (Riunione Opere Aiuto Chiese Orientali); dafür hat er von Statthaltereien € 132.000 erhalten.

Hauptprojekt ist das: Mutter-und-Kind Zentrum im St. Joseph Hospital – Jerusalem € 1.500.000

Zu Beginn Mai 2009 sind für dieses Projekt zum Bau eines Zentrums von 4.370 m² mit 36 Betten, einer Entbindungsstation, einer Notfallsambulanz und einer Kinderstation die Baugenehmigungen der Stadtverwaltung eingegangen. Daher konnte der Ausschreibungsprozess für einen Generalunternehmer gestartet werden.

Bis jetzt erreichten die aufgebrauchten Mittel 3,5 Mio. Euro, bei einem geschätzten Bedarf von 5,5 Mio. Euro, der für den Abschluss des Vorhabens erforderlich ist. Weitere Bemühungen zur Erlangung zusätzlicher Gelder laufen.



PROJEKTE DES JAHRES 2009

Projekte des Lateinischen Patriarchats

Ab Beginn dieses Jahres werden alle Beträge für neue Projekte nach Absprache mit dem Patriarchat in lokaler Währung angegeben. Der Gegenwert in Euro wird hier zum Tageskurs der Sitzung des Großmagisteriums angeführt.

1) Seminar Beit Jala – Palästina 894.000 NIS – Neue israelische Shekel (€ 162,000 Euro)

Dieses ist ein wichtiges Projekt im Hinblick auf die steigende Zahl Spätberufener. Die Bewerber, die in das Große Seminar eintreten – im laufenden Jahr sind es acht – müssen einen einjährigen Vorbereitungskurs belegen, der der Vertiefung von Gebetsübungen, Gemeinschaftsleben und christlichen Tugenden dient. Während dieser Zeit sollen sie nahe beim Seminar leben, zugleich jedoch von den Seminaristen noch getrennt sein.

Der unter dem Dach vorhandene Raum soll ausgebaut werden, um elf neue Räumen (jeweils 13,5 m² und zusätzlich eine Toilette) und einen Aufenthaltsraum, ein Klassenzimmer, Ablageräume und eine Küche zu schaffen.

Die Gesamtkosten dieses Vorhabens belaufen sich auf NIS 1.290.626. Der obige Beitrag des Ordens wird fast die gesamten Baukosten decken, während andere Spenden die noch offenen NIS 397.000, hauptsächlich für Innengestaltung, Aufsicht, Management und Möbel, finanzieren sollen.

2) Erweiterung der Schule von Bir Zeit (2. Phase) – Palästina € 290.000

Dieser Betrag dient zum Abschluss des im Jahr 2008 begonnenen Projekts.

3) Kirche in Deir Rafat – Israel € 36.000

Das ist das im Jahr 2008 verschobene Projekt für den Belag des Prozessionswegs.

4) Restaurierung der Schule in Madaba – Jordanien 535.000 JOD – jordanische Dinar (€ 581.000)

Dieses Projekt umfasst eine weitreichende Reorganisation der Schule in Madaba. Genau gesagt, wird in Madaba Balad – in der Nähe der Stadt – ab kommendem Schuljahr eine gemischte Schule für Knaben und Mädchen bis zur 3. Stufe und eine Mädchenschule von der 4. bis zur 12. Stufe begonnen werden, während Madaba Ma'in eine Knabenschule von der 4. bis zur 12. Stufe beherbergen wird.

Die Arbeiten umfassen alle Arten täglicher Arbeiten, einschließlich elektromechanischer Systeme, 32 Klassenräume, eine Bibliothek, vier Labors und 30 WC-Einheiten. Die gesamte innere Nutzfläche des Gebäudes beträgt mehr als 3.500 m²; die Außenarbeiten betreffen 1.800 m² an Mauern, Dach und 1.500 m² Außenanlagen und Spielplatz.

Die meisten Klassenräume, die jetzt unter dem Bodenniveau liegen – vor allem bei der bestehenden Mädchenschule – werden frei gemacht und in Lagerräume und Labors umgewandelt werden. Die Betonkonstruktion des Kindergartens mit 270 m² wird verstärkt und 13 WC-Anlagen werden einbezogen werden, ebenso wie der Spielplatz mit 500 m².



Eine neue Mehrzweckhalle mit 772 m² soll in drei Stufen errichtet werden und wird dem gesamten Madaba-Gelände zur Verfügung stehen, einschließlich Anlagen für Sport und kulturelle Veranstaltungen, sowohl für Mädchen als auch gemischte Gruppen.

5) Einbeziehung der Schule in Hashimi – Jordanien **180.000 JOD** **(€ 195.000)**

Das Projekt umfasst die Einbeziehung des Erdgeschosses bei der Kirche, das für die Volksschule verwendet wird und die damit verbundenen Sanitär-Einheiten, sowie das erste und zweite Obergeschoss der Schule, einschließlich der Verstärkung des Betonskeletts, der Konstruktion der Dachrinnen und der Restaurierung des Spielplatzes. Daher umfassen die Arbeiten die Schaffung von 17 Klassenzimmern, einer Bibliothek und vier Labors mit rund 1.817 m² Innenfläche und 1.500 m² im Außenbereich.

6) Hashimi Kindergarten– Jordanien **63.000 JOD** **(€ 68.000)**

Eine vollständige Verbesserung des Kindergartens steht an, vor allem für die Sanitär-Einheiten und zwei Küchen.

7) Schule in Fuheis Alali – Jordanien **170.000 JOD** **(€ 185.000)**

Dieses Vorhaben sieht bis August 2009 den Abschluss der Ausbauarbeiten, die 2007 begonnen wurden, von sechs neuen Klassenräumen und zwei Sanitäreinheiten vor. Dazu kommt noch die Verbesserung des gesamten Erdgeschosses zum Abschluss, der Infrastruktur-Maßnahmen für die naturwissenschaftlichen und Computer-Räume sowie technische Labors. Außerdem werden die Verbesserungen des Spielplatzes und der Außengestaltung durchgeführt werden.

Kleinere Arbeiten beziehen sich auch auf die Schule in Fuheis al Balad – das Projekt, das 2008 gestoppt wurde – um das Ausgrabungsgelände einzuzäunen und eine Gefährdung von Fußgängern zu verhindern.

Die übrig gebliebenen Mittel des Jahres 2008, die das Patriarchat nicht verwendet hatte, wurden auf die neuen Projekte umgelegt und soweit wie möglich dabei die Vorgaben der Statthaltereien eingehalten.



*Auszüge aus einem Artikel in „Deus lo vult“, dem Jahrbuch 2008
der deutschen Statthalterei von Dr. Wilm Tegethoff:*

VON DER KRAFT DES GEBETS

Eine Annäherung an das geistliche Leben von Ost- und Westkirche

Das Die Besinnungstage der ostdeutschen Ordensprovinz fanden 2008 in Schmochtitz statt. Die Einführung in das Thema gab Dr. Reinhard Braun: „Die orthodoxe Spiritualität aus Sicht eines katholischen Pilgers.“ ...

Brüderliche Anerkennung. Auch die Ostkirche ist von Christus eingesetzt worden. Dem Besuch von Papst Benedikt XVI. 2006 beim Ökumenischen Patriarchen Bartholomäus I. in Istanbul kam für das Verhältnis der Kirchen zu einander große Bedeutung zu, weil er als Anerkennung verstanden wurde. Auch für die Ostkirche ist der dreieinige Gott die Grundlage der Gläubigkeit. Auch nach dem Leiden Christi hat für die Ostkirche der Heilige Geist nicht aufgehört zu wirken. Er steht für sie gleichrangig neben Christus. Die Ostkirche ist aber im Lauf ihrer Geschichte durch tiefere Herausforderungen gegangen als die Römische Kirche. Ein tiefgreifendes Ereignis war die Eroberung von Byzanz durch die Osmanen (1453). Ein weiterer Einschnitt war für die russisch-orthodoxe Kirche der Kommunismus. Die Ostkirche hat alle diese Gefährdungen vor allem durch große persönliche Gestalten überstanden. Ihr fehlt aber ein unbestrittenes Zentrum, wie es Rom für die Westkirche ist. ...

Der Spiritualität hat die Ostkirche aber immer mehr Gewicht beigemessen als die Westkirche. Besonders in Athos zählen nicht Verstand und Herz, sondern Glaubenstiefe und Frömmig-

keit. In diesem Zeichen wurden selbst gewisse Abweichungen vom vorgeschriebenen Weg toleriert und akzeptiert. Dank ihrer inneren Kraft hat die Ostkirche alle Einbrüche überstanden. ...

Vor allem das Athos-Kloster hat bis heute das „versunkene“ Erbe der Orthodoxie bewahrt. Die Mönche glauben fest daran, dass das Gebet nicht Gott verändert, sondern den betenden Menschen und durch ihn die Welt. Das Gebet öffnet den Raum der Stille in uns. Es trägt dazu bei, das große Ziel, die Seelenruhe, zu erreichen, das asketische Versenken in Gott. Dazu gehören auch wesentlich Liturgie und das immer wiederholte Stundengebet:

Der Mensch braucht die Hilfe Gottes, um sein Herz zu beruhigen. Hinweis auf Augustinus: mein Herz ist unruhig, bis es ruht in Dir, mein Gott. Dabei kennen die Mönche keine generelle Grenze zwischen Kopf und Herz; das gehört zur Intimsphäre jedes einzelnen. Eine besondere Form der Frömmigkeit ist die Ikonen-Verehrung. Dabei wird der Weg über die Muttergottes in Christus gesehen. Über sie ist Gott selbst in Christus in die menschliche Geschichte eingetreten. Die Ikonen sind deshalb für den orthodoxen Christen nicht nur Bilder, sondern gelten als Sinnbild der Liebe Gottes zu den Menschen. Die Orthodoxie hat für den orthodoxen Christen die Bedeutung des richtigen Lobpreises Gottes. Mitte des orthodoxen Glaubens ist nicht das Leiden



Christi, sondern seine Auferstehung. So wird auch der immer wiederkehrende Wechsel von Dunkelheit und Licht als Sinnbild der Auferstehung Christi verstanden. ...

Gebet als gelebte Spiritualität. Pater Dr. Reinhard Körner OCD stellte seine Ausführungen unter das Thema „Leben mit dem Gott und Vater Jesu Christi.“ ...

Der heutige Mensch ist beziehungs-scheu und hat darum Probleme. Für ihn ist es eine besondere Herausforderung, mit Gott zu sprechen. Deshalb besteht vielfach die Tendenz sich von dem personalen Gott abzuwenden und sich von der theistischen Spiritualität abzuwenden (Ausverkauf des Christentums). Bei Johannes vom Kreuz begegnet uns Gott als der Gott und Vater Jesu Christi. Jesus hat während seines irdischen Lebens das Wort Vater (Abba) vielfach im familiären Sinn verwendet. Dahinter steht die Auffassung, dass Gott die Liebe ist, ein Gott, der nur lieben kann, ... der den Menschen liebend zugewendet ist. Das gilt aber nur dann, wenn der Mensch diese Liebe erwidert. Gott ist der absolut liebende Gott, aber nicht ein „Kuschelgott“: der Mensch muss die Liebe Gottes aktiv (nicht nur passiv) erwidern in einer Ich-Du-Beziehung in dem Verlangen, sich dem Geliebten anzugleichen. Christliche Spiritualität ist also die Zuwendung zum liebenden Gott. So hat Johannes vom Kreuz die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen gesehen und ebenso hat Papst Benedikt XVI. in seiner Enzyklika „Deus caritas est“ diese Beziehung dargestellt. ...

Beten von innen her. Die Frage, was im Kern die christliche Art ist, Mensch zusein, hat eine innere und eine äußere Seite. Das innere persönliche Leben mit Gott ist die mystische Seite, über die Johannes vom Kreuz sehr viel geschrieben hat, das Leben mit Gott vom Ich zum Du. Ein reiner Ecclesianismus im Sinn

eines Lebens mit der Kirche genügt dafür nicht. Wichtiger ist das innere Leben mit Gott, wie im Bild vom Leib mit seinen Gliedern, für die die Verbindung zum Haupt entscheidend ist. Therese von Avila hat dafür das Wort vom inneren Beten geprägt. Dabei kommt es über das äußere Sprechen eines Gebetes hinaus auf das innerliche Beten an (ora statt nur recita). Sie hat dafür auch das Bild eines Gebetsbaumes mit den vielen Ästen als den verschiedenen möglichen Gebetsformen gebraucht (Rosenkranz, Stundengebet, Meditation usw.). Alle diese Formen sind vor Gott grundsätzlich gleich viel wert. Wichtig ist das innere Vollziehen des Gebets, bei dem der Beter sich nicht nur dem Sinn des Gebetstextes sondern innerlich Gott zuwendet („Gott meinen“, advertentiam ad amosam).

Das beginnt ... beim Betreten der Kirche: dabei soll der Christ sich Gott vergegenwärtigen im Sinn des Bewusstseins, dass hier Gott „gegenwärtig“ ist. Ebenso beim Gruß des Priesters: „Der Herr ist mit Euch“ (statt nur „sei“ mit Euch!). Ohne dieses lebendige Bewusstsein wäre auch die Feier der Eucharistie, die Liturgie, eine rein äußerliche Spielerei (so Kardinal Ratzinger). Dieses „Beten von innen her“ lässt sich bei den unterschiedlichsten Gebetsformen verwirklichen. Das Gebet sollt aber möglichst zweckfrei sein, also zum Beispiel ohne bitten und danken als vertrautes Gespräch zwischen Mensch und Gott. Meister Eckehard hat in diesem Zusammenhang geschrieben, manche Menschen verehren Gott wie eine Kuh (im Gedanken an die Milch und den Käse, die sie liefert). Das richtige Beten prägt dann auch das äußere Verhalten, etwa im Verhältnis zu anderen Menschen. Besonders deutlich wird dies im „Abschiedsgebet“ Christi (dem „Hohepriesterlichen Gebet“ in Joh. 17), in dem Christus den Vater bittet: „Alle sollen eins sein: wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin ...“. Früher wurde diese Bitte gedeutet im Sinn



eines Einssein zwischen den Menschen und Gott. Heute wird es auch verstanden als Bitte um die Einheit der Religionen: die Menschen sollen im Glauben eins sein wie Christus mit dem Vater eins ist. Im tiefsten Herzen hat Christus vor allem darum gebetet. Es geht also nicht darum, dass der betende Mensch Ruhe findet in Gott, sondern der Mensch soll unruhig bleiben, indem er das Einssein mit Gott sucht. Dabei geht es um eine Willensgemeinschaft mit Gott, um eine Vereinigung mit Gott nicht im Sinn eines Aufgehens in einem namenlosen Gott-Ozean, sondern um das Eins-Sein mit dem personalen Gott und ein Mit-ihm-Leben in dieser Gemeinschaft. So hat auch Ignatius von Loyola hervorgehoben, dass das bewusste Hinwenden zu Gott entscheidend ist, und nicht das oberflächliche Sprechen von Gebeten ohne innere Zusendung zu Gott. ...

Hören auf den Geist der Weisheit. Beten ist nie eine Einbahnstraße, sondern ein Dialog mit dem redenden Gott. In diesem Sinn ist Maria das leuchtende Vorbild für das Verhältnis zwischen Gott und Mensch. Christus hat den Aposteln angekündigt, ihnen „den Geist“ zu

senden, der sie in die Wahrheit einführen werde. Johannes vom Kreuz stellt sich die Frage, wann und wo dies geschieht. Schon im Alten Testament ist die Rede vom Geist der Weisheit, im Neuen Testament dagegen vom Geist der Wahrheit. ...

Die heilige Schrift übermittelt uns so eine jahrhundertealte Tradition, aus der viele Beispiele für das Verhältnis zwischen dem betenden Menschen und Gott gewonnen werden können (Gottes Wort in der Form eines Menschenwortes). Darum ist es sinnvoll, in der heiligen Schrift täglich zu lesen und die darin übermittelten „weisenden Wahrheiten“ aufzunehmen. Damit gewinnt man eine gewisse Routine, die darin verborgenen Wahrheiten zu erkennen und bewusst anzunehmen, sie durch die Meditation zu vertiefen und in die Mitte meiner Aufmerksamkeit hineinzuholen (meditari = vermitteln). Entscheidend für die christliche Spiritualität ist es, in einer persönlichen Beziehung zu Gott zu leben ...

Wenn der Mensch Gott sucht, dann sucht schon lange und viel früher Gott den Menschen!



DER NEUE VIZE-KANZLER UNSERES ORDENS

*Wer in die Website unseres Ordens, Kapitel Großmagisterium, blickt
(http://www.vatican.va/roman_curia/institutions_connected/oessh/index_en.htm
oder http://www.vatican.va/roman_curia/institutions_connected/oessh/)
sieht, dass unser Orden einen neuen Vizekanzler hat.
Die Consulta-Teilnehmer hatten bereits die Möglichkeit ihn kennen zu lernen.
Es handelt sich um Fr. Hans A.L. Brouwers.*

Der Der Großmeister Kardinal John P. Foley hat nun bekannt gegeben, dass er Anfang März vom Staatssekretariat die Ernennung von Fr. A.L. Brouwers, einem Priester der Erzdiözese Philadelphia am 28. Februar 2009 zum Kaplan Seiner Heiligkeit Papst Benedikt XVI. erhalten hat. Kardinal Rigali von Philadelphia bestimmte Msgr. Brouwers am 16. Juni 2008 zum speziellen Assistenten unseres Großmeisters, und dieser ernannte ihn zum Vizekanzler des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem.

Als Msgr. Brouwers diese Ernennung las, neigte er sich und meinte, dass er sich geehrt fühle und diesen Titel für den Orden annehme. Msgr. Brouwers war, ganz typisch für so viele Priester der Erzdiözese Philadelphia, in den letzten 30 Jahren ein ruheloser Arbeiter im weiten Feld der Aufgaben der Erzdiözese. Gerade bevor er nach Rom kam, hatte er die Leitung des Baues der Papst Johannes Paul II. regionale katholischen Elementarschule, der ersten der Erzdiözese von Philadelphia, die als regionale Schule dienen soll; zur Zeit hat sie 673 Schüler aus fünf Pfarren. Er spricht auch begeistert von seinen Jahren in verschiedenen Pfarren als Leiter des ‚Büros für die Familien‘, als Direktor der Gesellschaft für Glaubensverbreitung (als er

fast jedes Wochenende zu einer anderen Pfarre der Erzdiözese fuhr, um bei den Leuten missionarischen Geist zu wecken) und als Professor und Kaplan am Immaculata College. Und wir sind jetzt sehr glücklich, ihn hier in Rom zu haben, wo er seine vielen Talente für das Wohl des Ordens einsetzen kann und sich gleichzeitig um unseren Kardinalgroßmeister kümmert.

Msgr. Brouwers wurde am 4. Mai 1952 in Soengei Gerong, Indonesien, geboren. Im September 1966 trat er in das Saint Joseph College Seminary, Mountain View in Kalifornien ein. Er studierte an der Erzbischof Carroll High School für Knaben in Radnor, PA.

Wenn man das Curriculum Vitae von Msgr. Brouwers weiter verfolgt, dann ist man beeindruckt von der breiten akademischen Ausbildung und von den vielen Stationen, die er in der Erzdiözese Philadelphia durchlaufen hat. Hier ein Auszug:

1970 hat er drei Auszeichnungen erhalten: in General Excellence, den Stipendienpreis und für hervorragende Studien in Religion und Sozialforschung.

Im September 1970 trat er in das Karl-Borromäus-Seminar in Overbrook, PA, ein, erwarb im



Juni 1974 cum laude den Grad eines Bachelor of Arts in Philosophie und erhielt die Monsignor-Thomas-Mundry-Auszeichnung.

Er hat mehrere Zeugnisse: das Höhere Lehrer Zertifikat der Erzdiözese-Philadelphia-Bruderschaft für Christliche Lehre (1976) und ein Zeugnis in Klinischer Pastoral Ausbildung vom Ancora Psychiatric Hospital in Hammonton, NJ. Im Mai 1978 wurde er zum Priester geweiht und erwarb den Master-Grad in Theologie summa cum laude.

Im Verlauf der nächsten sieben Jahre war er in verschiedenen priesterlichen Aufgaben tätig. 1986 erhielt er die Gelegenheit, an der Päpstlichen Lateran Universität am Johannes Paul II. Institut für Ehe- und Familie zu studieren und bekam anschließend verschiedene einschlägige Aufgaben in den USA, und wurde schließlich 1996 Professor für Theologie am Immaculata College, Immaculata, PA.

Am 16. Juni 2007 wurde er in den Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem investiert.

NEUES MITGLIED IM GROSSMAGISTERIUM

Der gebürtiger Franzose Dr. Pierre Blanchard war 38 Jahre Funktionär bei der Vermögensverwaltung des Apostolischen Sitzes – außerordentliche Sektion – (A.P.S.A.) und 10 Jahre lang Schatzmeister des Päpstlichen Rates für internationale eucharistische Kongresse (1998 – 2008).

Er ist seit 1977 Mitglied des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem und war zehn Jahre Mitglied des Delegationsrates von Rom im Herzen der Statthalterei von Mittelitalien.

Er war Privatsekretär Seiner Eminenz Kardinal Giuseppe Caprio, sowie auch Sekretär und Präsident des A.P.S.A. bevor Kardinal Caprio Großmeister des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem. wurde.

Sein Nachfolger, Kardinal Carlo Furno, ernannte ihn im Jahr 2006 zum Mitglied der ständigen Kommission für Ernennungen und Beförderungen.

Am 27. März 2009 nominierte ihn unser Kardinalgroßmeister John P. Foley zum Mitglied des Großmagisteriums.

